

Laibacher Zeitung.



Nr. 195.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 27. August.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Corvettenkapitän Oskar Kern als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Rittmeister des Husarenregiments Nr. 6 Anton Tschuschner den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat folgende Supplenten zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen ernannt:

Otto Kurzwehnhart und Hans Meusburger für das Gymnasium zu Freistadt,

Johann Saliger für das Gymnasium zu Weidenau, Joseph Obergsöll für das Untergymnasium zu Gottschee,

Karl Steiskal und Philipp Paulitschke für das Gymnasium zu Znaim,

Johann Scheinigg für das Gymnasium zu Villach,

Johann Georg Reis für das Gymnasium zu Ried,

Johann Kornfeind für die Realschule zu Olmütz,

Wladimir Budar für das Gymnasium zu Mies,

Johann Jenko für das Realgymnasium zu Krainburg,

Karl Maier für das Realgymnasium zu Mr.-Weiskirchen,

Otto Adamel für das Gymnasium zu Laibach,

Philipp Wilhelm Streitmann für die Realschule zu Laibach.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat die bei derselben erledigte Finanz-Concipistenstelle dem Conceptspracticanten Adolf Wolf provisorisch verliehen. Laibach am 22. August 1877.

Präsidium der k. k. Finanzdirection.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. August.

Der heftige Stimmungsumschlag, welcher bei der Majorität des „polnischen Landtages“ eingetreten zu sein scheint, hat begreiflicherweise überall dort unangenehm überrascht, wo man bereits zufrieden war, daß der in unserem letzten Blatte veröffentlichte Adressentwurf

seine Klippen wenigstens halbwegs glücklich umschiffte, welche ihm bei Berührung von die äußere Politik betreffende Fragen drohte. Was für ein Bild müßte Oesterreich bieten, wenn jeder Landtag sich berufen fühlte, „in hoher Politik zu machen“, um seiner Stimmung bald durch ruffen, bald in türkenfreundlichen Demonstrationen Ausdruck zu leihen. Können denn die Landtage es noch immer nicht vergessen, daß seit Einführung der direkten Reichsrathswahlen derartige Demonstrationen, äußern sie sich nun in dieser oder jener Richtung, aus den Landstuben verbannt sein sollen? Noch bedauerlicher sind auch die Auslassungen der Adresse über die innere Politik. Die Adresse erkennt an — „schmeichlicher als es dem mit Rußland und Deutschland befreundeten Oesterreich lieb sein kann“, so sagt die „Presse“, — daß „von allen polnischen Landestheilen insgesammt bloß einzig und allein Galizien sich des sichern Besitzes der für die Menschheit theuersten Schätze, nämlich des Glaubens, der Nationalität und der Aufklärung erfreut.“ Sich des sichern Besitzes der theuersten Güter der Menschheit, des Höchsten also, was ein Staat seinen Bürgern zu bieten imstande ist, erfreuen, dies ausdrücklich und feierlich einzugeschieben und dennoch in Anklagen gegen die Regierung dieses Staates sich ergehen, das bringen nur die Polen zustande! Seit den Tagen der famosen Resolution ist ihre Anmaßung, ihr schrankenloser Hochmuth nicht so ungeschult hervorgetreten, als es in dieser Adresse geschieht. Dabei strotzt dieselbe von Unwahrheiten. „Wo sind jene Verfassungsgesetze, welche dem Königreiche Galizien eine Ausnahmestellung in der Monarchie einräumen, und wenn solche bestehen, wo sind die neueren Gesetze, welche dieselben zurückgenommen haben?“ fragt die „Presse“ mit Recht, welcher wir diese Enunthation entnehmen.

Die Adresse spricht von Zeichen unbegründeten Uebelwollens gegen Galizien; was soll damit gemeint sein? Sind Graf Potocki als Statthalter in Galizien, Graf Wodzicki als Landmarschall von Galizien, Doktor Biemalkowski als Minister für Galizien Zeichen unbegründeten Uebelwollens gegen Galizien, d. h. das Polenthum? Wahrlich, viel eher ließe sich von unbegründetem Wohlwollen gegen Elemente sprechen, welche entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft haben, als Theile sich dem Ganzen einzufügen und unterzuordnen, welchem sie des Guten und Segensreichen nach ihrem eigenen Geständnisse so viel zu danken haben. Oder verdriest es die Herren Polen, daß der Reichsrath nicht aus Scheffeln das Geld über das Land Galizien zu Ruß und Frommen des wohlconditionierten Polenthums ausschüttet? Die geheimen Revolutionscomités, in deren ersichtlichem Banne man in Lemberg arbeitet und unter deren Drohungen eben jene überraschenden Stimmungs-

wechsel sich vollziehen, von denen wir Kunde erhalten, brauchen allerdings viel Geld, sehr viel Geld; aber sie zu den „vitalsten Angelegenheiten und Institutionen“ des Landes Galizien zu zählen, das kann wol einer österreichischen Reichsvertretung nicht zugemuthet werden. Und was soll endlich jene Insinuation an die „gütige Fürsorge des Monarchen“, welche nicht immer diese angeblichen Zeichen des Uebelwollens abzuwenden imstande sei? Was soll, fragen wir, diese Insinuation, welche einen Keil zwischen den constitutionellen Monarchen und sein Ministerium oder die Reichsvertretung unter heuchlerischen Dankesgrimassen treiben soll? Die Zeit wird niemals kommen, und möge die Zuversicht der Adresse eine noch so starke sein, in welcher solche Agitationen und Anmaßungen ihre Verwirklichung in Oesterreich finden!

Fast sieht es so aus, als ob der polnische Landtagsklub durch die Maßlosigkeit in Bezug auf die innern Verhältnisse sich die Indulgenz der Terroristen für das wahrlich sehr bescheidene Maß von Zurückhaltung hätte erkaufen wollen, das der Adressentwurf bisher hinsichtlich der auswärtigen Politik an den Tag gelegt hat. Dieser Preis, fürchten wir aber, ist etwas zu hoch ausgefallen. Der Hochmuth, die Ungeberdigkeit, die Unfähigkeit, an sich zu halten und dem Andrängen der Leidenschaft Widerstand zu leisten, sie werden sich auch diesmal an den Polen rächen, wenn nicht noch in letzter Stunde ein guter Engel es ihnen eingibt, die ganze Adresse zum Blunder zu werfen. In einem ihrer Organe war die warnende Stimme erhoben, daß nicht die Adresse einen neuen Niedergang des Polenthums in Europa einleite. Oesterreich hat, seiner innern, von den beiden großen Nachbarstaaten verschiedenen Anlage getreu, einen geradezu unbegrenzten Spielraum der Entwicklung des nationalen Polenthums eingeräumt. Fühlen sich aber die Polen dennoch eingekengt, beengt durch eine Grenze, welche für alle Mitglieder der österreichischen Familie die gleiche sein muß, weil sie die Grenze ihrer Existenz ist — so haben sie über sich selbst den Stab gebrochen zum letzten male.

Vertrauenskundgebung für den Grafen Andraffy.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Budapest gemeldet wird, wurde vom Sirmier Comitae an den Minister des Außern Grafen Andraffy eine Vertrauensadresse verfaßt und an denselben auch bereits abgesendet. Der Inhalt dieser Vertrauenskundgebung wird uns im wesentlichen, wie folgt, skizzirt:

„Die Erreignisse längs unserer östlichen Grenzen erhalten die Aufmerksamkeit Europa's, vorwiegend aber

Feuilleton.

Du sollst nicht küssen!

Wie er sich sträubt, der arme Kleine! Er strampelt mit den Füßchen, er zappelt mit den Händchen, sein Gesichtchen verzieht sich zum Weinen, er schreit, er heult — nützt nichts, er wird geküßt. Mann mit dem struppigen Barte, du traagst ja dem Kinde die zarten Wangen wund. Du riechst abscheulich nach Galgenknäuel und ordinärstem Fusel, laß' das Kind in Ruhe und sei zufrieden, die Atmosphäre lediglich im eigenen Umkreise zu vergiften. Und du, junges Mädchen im ersten Backfischalter! Was herzezt und drückst du gar so zärtlich den wimmernden Wurm an den Busen, während dein Blick sich auf ein Gebilde von Fleisch und Blut, mit Uniform und Seitengewehr, richtet, und du umarmst ja den kleinen Repräsentanten des liebenden Weltalls, daß er blaue Flecken davonträgt. Das alles weiß das Kind nicht, aber es fühlt — es fühlt Unbehagen, Schmerz, Ekel, instinctmäßig fürchtet es sich vor euren Liebeslungen, die ihm peinlich sind. Das Kind hat recht, und da es sich nicht vertheidigen kann, so rücken hier naturgemäße Vertreter für es in die Schanzen. Der Hausarzt muß die Eltern aufmerksam machen, daß das Küssen der Kinder unter Umständen eine Ungezogenheit ist, unter Umständen eine Qual für die Kleinen. — Vielleicht ist das Küssen der Kinder eine für die Zukunft der Kleinen noch bedenklichere Sache. Vielleicht handelt es sich dabei um noch mehr als bloße momentane, angenehme oder unangenehme Empfindungen. Ist der Widerwille, den die meisten Kinder gegen das Küssen haben, nicht etwa eine instinctmäßige Re-

action gegen das junge Leben bedrohende Gefahren? Unter dem schönsten Vollbart können Bartflechten verborgen sein, ein schwer heilbares, sehr entstellendes Leiden; die fressende Flechte lupus, auf deutsch Wolf getauft. Sind diese Ausschlagsformen ansteckend? Einige Autoren stimmen für die Uebertragbarkeit auf Gesunde, doch die meisten leugnen sie. Anders verhält es sich schon mit dem molusum contagiosum, massenhaft mit Vorliebe im Gesichte auftretenden warzenförmigen Gebilden, deren Inneres mit einem Talgpföpfchen gefüllt ist, dem Furunkel, gut wienerisch „K" geheißen, dem so äußerst schmerzhaften eitrigen Zerfall von Talgdrüsen und den Ausathmungen von Tuberkulosen. Daß diese Krankheitsformen, mit denen sich gar viele in unserer Mitte im alltäglichen Verkehr mit Kindern befinden, durch innige zahlreiche Küsse auf Gesunde übertragen werden können, wird die weitaus größere Anzahl von Aerzten bestätigen. Für die Wissenschaft wäre es zwar sehr dankenswerth, wenn durch möglichst zahlreiche, exact ausgeführte Versuche die Frage der Uebertragbarkeit oder die Nichtansteckungsfähigkeit dieser Erkrankungen ebenfalls entschieden würde, aber wir denken wol, jeder Vater wird es sich einigemal überlegen, bevor er sein Kind zu einem solchen Experimente hergibt. — Die Mütter — die sind eitel, die züchtigen am Ende das arme Wesen, wenn es gegen Fremde „gar so unfreundlich ist.“ Es schmeichelt ihnen, wenn man sich viel mit ihren Kleinen befaßt. Bittsteller kennen diese schwachen Seiten des weiblichen Herzens und suchen sie zu verwerten; dagegen sollte man die Frauen schützen, man sollte sie auf die Gefahren der Küsse für die Kinder aufmerksam machen. —

„Herr Doktor, Ihre Kleine will Ihnen gute Nacht sagen!“

„Ich komme von einem Diphtheritisranken. Wol habe ich meine Hände mit Carbolslycerin gewaschen und eine hübsche Weile im chemischen Laboratorium, wo gerade ziemlich viel Chlordampf entwickelt wurde, mich aufgehalten; aber besser ist besser; sage ihr, ich lasse ihr gute Nacht sagen, ich habe zu arbeiten und will nicht gestört werden.“ — „Herr Doktor, die Kleine sagt, Papa ist böse auf sie und sie kann nicht einschlafen, bis er wieder gut ist und ihr einen Gutenachtkuß gegeben hat.“ — „Armes Kind, ich muß dir wie mir das Vergnügen versagen, auf ein Weilschen in deiner Nähe an des Tages Last und Sorgen zu vergeffen. Es darf nicht sein.“ — „Herr Doktor, die Kleine weint und will sich nicht beruhigen lassen, bis der Papa kommt.“ — „Armes Kind, kann dir nicht helfen, hatte als Jungeselle keine Ahnung von den Freuden der Familie, aber auch die drückende Sorge konnte ich nicht vor den Gefahren, ansteckende Krankheiten an den eigenen Herd zu schleppen. Gerade die Diphtheritis fürchte ich am meisten. Nicht für mich.“ Erwachsene haben überhaupt nicht viel Disposition für Diphtheritis. Wenn sie auch im Halse einige Plaques erhalten, heftiges Fieber durch drei Tage, eben so lange tobender Kopfschmerz, Halsschmerzen, und nach wenig Tagen ist man zwar noch etwas matt, aber in voller Genesung. Anders beim Kinde. Je zarter der Organismus, um so disponierter ist er, das Gift in sich aufzunehmen, um so furchtbarer wüthet es in ihm. Eine Diphtheritis, die ein Erwachsener gar nicht beachtet, bei welcher er seinen Geschäften nachgeht, Wein trinkt, Zigaretten raucht, kann, auf ein Kind übertragen, es in vierundzwanzig Stunden tödten. Diese Form der Uebertragung ist allgemein anerkannt und kann bei Diphtheritis, die leider bei uns ein ständiger Gast ist, jederzeit stattfinden. Der Erwachsene holt sich sie vom Munde

jene Oesterreich-Ungarns in höchster Spannung, denn jeder einzelne Bürger des Staates ist der Ueberzeugung, daß sich die Vorfälle im Orient gar leicht gegen unsere Lebensinteressen entwickeln können, und alle insgesammt nähren wir nur den gleichsam aus ein und demselben Herzen fließenden einen Wunsch, daß unser Staatsinteresse sowohl für die Gegenwart wie für die Zukunft wie bisher glücklich gewahrt werden möge.

Behufs Erreichung dieses gemeinsamen Zieles gibt jeder Bürger sowie jede Jurisdictionsbehörde den eigenen Ansichten Ausdruck, wobei man allen diesen der Wärme des Patriotismus entsprungenen Ansichten es anmerkt, daß sich das patriotische Gefühl auf einem Terrain bewegt, welches besser vermieden werden sollte.

Auch wir verfolgten die Vorgänge im Orient mit Aufmerksamkeit, weil wir das Gefühl und die Besorgnis der Nation theilten; nichtsdestoweniger müssen wir aber, wenn man die Aeußerungen der Nation sowie die Haltung der Regierung in's Auge faßt, gestehen, daß wir bereits zu zweifeln anfangen, ob unsere patriotische und weise Regierung imstande sein werde, die Nation vor der Schädigung ihres gegenwärtig bedrohten Interesses zu bewahren.

Unter dem Eindruck solcher Gefühle warteten wir den Augenblick ab, wo Se. Excellenz der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus über die Orientpolitik der Regierung sich äußerte.

Die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Juni abgegebene Erklärung hat mit Blitzesschnelle das ganze Land durchlaufen, die Besorgnisse zerstreut, die Nation gegenüber der Haltung der Regierung mit Vertrauen erfüllt, und wir können uns des Gefühles des Stolzes nicht erwehren, das uns ergriff, als in der englischen Presse und im Parlamente der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns wiederholt mit Anerkennung gedacht wurde.

Mit größter Freude ergreifen wir daher auch den gegenwärtigen Anlaß, um Euerer Excellenz unsern wärmsten Dank auszudrücken für jene weise Politik, welche es verstand, das Interesse unseres Vaterlandes bislang mit Schonung des Blutes und Geldes der Nation vollkommen zu wahren, und geben unserer hohen Regierung gegenüber unserm vollen Vertrauen dahin offenen Ausdruck, daß die Interessen des Reiches auch für die Zukunft ohne Beeinträchtigung in jener Art und Weise gewahrt werden würden, wie dies eben die Entwicklung der Verhältnisse erheischen wird."

Rußland und Polen.

Die orientalische Frage rollt ihrer Lösung entgegen. Von den beiden direkt beteiligten Staaten Rußland und der Türkei wurde es nicht unterlassen, in revolutionären Elementen Bundesgenossen für ihre Bestrebungen zu suchen; kein Wunder, wenn eine solche Strömung sich nun auch in Deutsch-Polen bemerkbar macht. Die „Pol. Corr.“ erhält darüber ein bemerkenswertes Schreiben aus Berlin vom 21. d. M., welches wir vollinhaltlich wiedergeben:

Es gewinnt neuerdings den Anschein, als würde zu den vielen verschiedenen Factoren, welche bereits in der Orientfrage engagiert sind, sich alsbald ein neuer gesellen, welcher bisher im allgemeinen zu sehr außer Acht gelassen worden — Polen. Im großen und ganzen hatten die Polen sich bisher anscheinend indifferent gehalten, als für den Fall des Eintrittes einer so großen und ernstigen Krise eigentlich erwartet werden konnte; seit dem Miß-

erfolge der russischen Waffen bei Plewna ist jedoch diese scheinbare Indifferenz in deutlich erkennbarer Weise einer lebhafteren Bewegung gewichen, welche sich ebenso in der polnischen Presse wie auch in anderweitigen concreten Symptomen wieder spiegelt.

Nach dem Sage „Acherontia movebo“ sucht die Pforte diejenigen Allianzen, welche sie in den europäischen Kabinetten nicht zu gewinnen vermochte, in den untergeordneten Sphären der Revolution, und nachdem sie Rumänien und Bulgarien unter dem Schutze Rußlands gegen die Türkei im Aufstande sieht, gedenkt sie mit gleicher Münze heimzuzahlen, wie dies ja bereits im Kaukasus nicht ohne Erfolg versucht worden ist. Ob das etwa die „persönliche Vertrauensmission“ war, mit welcher Mithad Pascha nach Wien kam, wird vielleicht in Zukunft aufgeklärt werden. Derselbe hat für gut befunden, von Paris aus jeden wie immer gearteten Auftrag entschieden in Abrede zu stellen, vielleicht weil die Trauben sauer sind oder weil man in Konstantinopel selbst inzwischen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß eine Insurrection Polens sich gleichzeitig auch gegen Deutschland und Oesterreich, d. h. gegen den ganzen Drei-Kaiserbund richten würde. Aber schon im Hinblick auf die künftigen Friedensverhandlungen hat die Pforte sicherlich nicht das geringste Interesse daran, auch diese beiden Großmächte noch mehr gegen sich einzunehmen. Bisher hat die türkische Politik ein streng conservatives, leider allzu conservatives Gepräge getragen. Seitdem Mithad Pascha am Ruder gewesen, hat in Konstantinopel eine revolutionäre Strömung platzgegriffen, welche mit dem Namen Mithad verknüpft ist und der jedes Mittel gerecht scheint, um nicht nur den Krieg bis aufs Messer zu führen, sondern auch die inneren Verhältnisse der Türkei, wenn es sein muß, mit Gewalt umzugestalten. Für den Augenblick hat diese Richtung allerdings wenig Chancen, aber sie würde nach der ersten einschneidenden Niederlage erheblich an Bedeutung gewinnen. Es ist dies überall der nämliche Gang der Dinge. Sobald eine Staatsleitung die Probe auf dem Schlachtfelde nicht besteht, glaubt die heimische Opposition darin eine Berechtigung ihrer eigenen politischen Streben erblicken zu dürfen.

Daß die russische Verwaltung in Polen, und vielleicht nicht nur in Polen, reformbedürftig ist, wird selbst von russischer Seite zugegeben. Nur ist allerdings der Augenblick, in welchem alle Kräfte des Landes nach einer Richtung hin angespannt und durch einen großen Krieg in Anspruch genommen sind, nicht der geeignete, um bürgerliche Reformen berathen und ins Leben rufen zu können. Dergleichen gedeiht selten im Hauptquartier. Von der Haltung der Polen wird es wesentlich abhängen, ob die russische Regierung nach dem Kriege zu Reformen schreiten kann, oder ob sie ein System aufrecht erhalten muß, welches die unvermeidliche Folge von Agitationen gewesen ist, wie sie dem letzten Aufstande vorangingen und neuerdings wieder ins Leben gerufen zu werden scheinen. Es wird ohne Zweifel Factoren geben, welche an dem Ausbruche einer Insurrection in Polen gerade im gegenwärtigen Augenblicke ein recht lebhaftes Interesse haben und dieselbe unter der Hand nach Kräfien schüren. Die Polen werden sich aber hoffentlich zweimal bedenken, ehe sie für ihnen gänzlich fremde Interessen, denen sie zum Spielball dienen, ihre eigene Haut zu Markte tragen und ihre Nationalität wieder um einige Schritte näher dem Untergange entgegenführen.

Gurko's Rückzug.

Der Berichterstatter der „Daily News“ bringt einen aus Sifstowa vom 18. d. M. datierten Bericht, dem zu entnehmen ist, daß General Gurko mit knapper Noth einer Katastrophe entgangen und mit fürchterlichen Verlusten wieder über den Balkan, den er seinerzeit so kühn überschritten, zurückgeworfen worden ist.

Das Folgende ist ein Bericht über General Gurko's Marsch von Kasanlik nach Jeni Saghra. Seine Streitmacht bestand aus drei Colonnen, welche den Auftrag hatten, von verschiedenen Punkten in der Richtung auf Jeni Saghra zu convergieren, und zwar die Rechte-Flügel-Colonne, welche aus der bulgarischen Legion, zwei Batterien und drei Kavallerie-Regimentern bestand, sollte den Marsch von Estli Saghra antreten; die Mittel-Colonne unter Gurko's eigenem Kommando, bestehend aus der Schützen-Brigade, einem Kosaken-Regiment und vier Batterien, marschierte von Kasanlik aus; die Linke-Flügel-Colonne, welche fünf Infanterie-Bataillone, zwei Batterien und einige Kosaken-Regimenter umfaßte, begab sich von Haintsi aus auf den Marsch. Das Ziel aller drei Colonnen bildete Jeni Saghra. Gurko brach von Kasanlik am 29. Juli auf; er hatte einen höchst beschwerlichen Marsch von 40 englischen Meilen Länge. Nichtsdestoweniger begannen seine Truppen am nächsten Morgen ihre Action gegen die linke Flanke der türkischen Berschanzungen gegenüber der Eisenbahnstation von Jeni Saghra, um den Angriff des linken Flügels auf die rechte türkische Flanke zu unterstützen. Die Türken suchten verzweifelt, der Bajonettkampf war lang und blutig; aber nach der Mittagsstunde forcierten die Russen die türkische Stellung, trieben die Türken heraus, nahmen Jeni Saghra, erbeuteten drei Kanonen, sprengten die Eisenbahnstation in die Luft und zerstörten eine große Menge von Munition und Vorräthen. Weil es an Kavallerie mangelte, war eine sofortige Verfolgung nicht möglich; aber am nächsten Morgen warfen sich die Kosaken auf die weichenden Türken. Am Nachmittag kam auf Umwegen die Nachricht, daß der russische rechte Flügel sich in ernster Gefahr befand bei dem Versuche, sich von Estli Saghra aus einen Weg zu bahnen, und General Gurko entschloß sich, nach Westen ihm zuhelfen zu marschieren. In jener Nacht am 30. erreichte er Karabunar in vorgedachter Nachtstunde, aber das ganze Thal war durch brennende Dörfer erleuchtet. Am nächsten Morgen marschierte er weiter über Dzuranki auf dem Wege nach Estli Saghra, ohne gewahr zu werden, daß beiläufig 30,000 Türken ihm gegenüberstanden und die Straße nach dem letztgenannten Plage sperren. Die türkischen Batterien legten die Straße mit ihren Kugeln, nichtsdestoweniger trat General Gurko in Action, indem er die fünf Infanterie-Bataillone unter Deckung von Artillerie vorjendete. In einer einzigen Batterie verlor er 48 Pferde und acht in einer andern.

Später bemühten sich die Türken, in Masse den russischen linken Flügel zu umgeben. Diesem Vorhaben leistete die Schützenbrigade, unterstützt von zwei Regimentern der neunten Division, Widerstand. Der türkische Angriff wurde zurückgeschlagen, aber unter sehr heißen Gefechte. Wiederum etwas später versuchte eine Colonne tscherkessischer Reiter den russischen rechten Flügel zu umgehen, welcher am Bergabhange stand; ihr Angriff gelang beinahe, als Leuchtenbergs Kavallerie auf dem Kampfplatze erschien, welche sich von Estli Saghra aus durchgehauen hatte, nunmehr die Tcherkessen zurückwarf und so den rechten Flügel rettete. Darauf drang Gener-

des Trinkglases im Wirthshause, das eine fremde Lippe berührt, und überträgt sie vielleicht, bevor sie noch bei ihm selbst zum Ausbruche kam, und so gibt es noch eine Reihe von Krankheiten, bei welchen die Uebertragung durch Küssen erwiesen ist. Jeder von uns hat schon Schnupfen, den Catarrh der Nasenschleimhaut und Grippe, den allgemeinen Catarrh sämtlicher Schleimhäute der Augen, der Nase, des Rachens und der Mundhöhle und des Eingeweidekanals gehabt und übertragen. Sie sollen von Erkältung herrühren? Durch Ruß verbreitet wird die Mundfäule. Die Kranken fiebern ohne anderweitig nachweisbare Erkrankung so heftig, daß sie Convulsionen bekommen. Nach acht bangen Tagen erscheint statt des gefürchteten Typhus oder einer Gehirnentzündung, unter Nachlaß der Fiebererscheinungen, ein Ausschlag der Mundschleimhaut. Das Kind kann nichts essen, magert fürchtbar ab, verfällt, und Wochen und Monate vergehen, bis es die vorige Körperfülle und Frische wiedererlangt hat.

Soll ich noch von jenen Leiden sprechen, die alle kennen und keiner nennen will? Wie ein scheinbar ganz gesunder Körper das Gift in seinen Adern birgt und einen Herd des Ansteckungsstoffes unterhalten kann! Ist zufällig die Kindeslippe aufgeschürft, vielleicht durch Saugen an einem Spielzeuge aufgeschwärt, so kann durch einen Ruß eine Impfung der schrecklichsten Art erfolgen, welche nach jahrelangem Siechtum zum gewissen Tode führt. Solche Ansteckungsherde sind aber in allen Gesellschaftsschichten verbreitet. Der Thron von Frankreich konnte König Franz I. nicht davor schützen, an den Folgen seiner Ausweifungen elend zugrunde zu gehen, nicht Ulrich v. Hutten sein Muth und seine Philosophie, denn Alt und Jung, reich oder arm, schön oder häßlich,

fromm oder weltlich, vollkommen vertrauenswürdig in diesem Punkte ist kein Sterblicher. Es kann nicht schaden, wenn die Mutter auch von diesen Gefahren, die ihr Kind bedrohen, eine Ahnung hat, obwol man fürchten muß, daß ihr die Möglichkeit des erst nach Wochen oder Monaten ausbrechenden Siechtumes ihr nicht so fürchtbar drohend vor die Augen treten wird, als die Möglichkeit einer momentanen Erkrankung.

Mundfäule und Diphtheritis. Hier ist Ursache und Wirkung durch die kurze Intervalle, die sie trennt, viel deutlicher ersichtlich. Bei einer chronischen Erkrankung wird man beinahe mit der Möglichkeit eines unglücklichen Ausganges vertraut. Die durch lange Pflege eintretende Erschöpfung der Umgebung in pecuniärer und materieller Beziehung erwecken die Ueberzeugung, daß man alles Menschenmögliche für die Rettung des Erkrankten geleistet habe, mithin die wohlthuende Beruhigung der vollständigen Erfüllung aller Pflichten. Anders bei Krankheiten, die so rapid dahinfliehen wie Diphtheritis. Hier sieht man den betrübendsten Streit, die fürchtbarsten Vorwürfe immer, ja durch das ganze Leben der Hinterbliebenen wiederkehren, ob nicht die Mutter, der Vater, der Arzt, die Wärterin irgend etwas verabsäumt hätten, was der Krankheit hätte vorbeugen, den Erkrankten retten können.

„Herr Doktor, eine Dame wünscht Sie dringend zu sprechen!“

„Sie entschuldigen die ungewöhnliche Stunde; ich bin etwas aufgeregt, schon seit drei Tagen — ah, das ist auf dem Schreibtische wol die Photographie Ihres Kleinen? Was das für ein herziges Kind ist! — Vor einer Stunde habe ich ihm auf der Straße begegnet. Also vor drei Tagen hatte ich heftiges Fieber und wü-

thenden Kopfschmerz, aber ich habe nicht darauf geachtet, denn ich hatte gerade Besuch, und dann mußten wir einen Ausflug auf den Kahlenberg machen und ich mußte mit, obgleich mir sterbensübel war, aber ich hatte mich recht warm angezogen, um mich nicht zu erkälten, und oben war das Bier sehr gut, auch die Speisen sind nicht schlecht, nur etwas theuer. Wie ich nach Hause komme, lasse ich mir vom Mädchen Eis holen. Damit ich nicht daran vergesse, Ihr Mädchen müssen Sie entlassen, Herr Doktor, das ist eine tolle Person. Wie ich vor einer Stunde Ihre herzige Kleine, das süße Kind, küssen will, dreht sie sich um und sagt mir, Sie hätten dies bei augenblicklicher Entlassung verboten. Nein, ein solcher Affront! Das ist abscheulich, ich habe ihr aber auch gleich gesagt, daß sie eine dumme Gans ist und daß Sie, Herr Doktor, unmöglich ein solches abgeschmacktes Verbot erlassen haben können und mich jedenfalls ausgenommen haben — und Eisumschläge habe ich mir gemacht und heute mußte ich auch wieder fortgehen, verschiedene Einkäufe besorgen, da konnte ich in die Ordinationsstunde nicht kommen. Nicht wahr, Sie sind so gut und sehen mir ein wenig in den Hals hinein, ich habe das Gefühl, als ob hinten im Nacken alles wund wäre und leichte Schmerzen beim Schlucken.“ — „Bitte, Platz zu nehmen, meine Gnädige. Etwas näher, wenn es gefällig ist. Keine Angst, das ist kein schneidendes Instrument, sondern nur eine Spachtel, zum Niederdrücken der Zunge bestimmt; doch, wenn sie sich davor fürchten, werde ich einen gewöhnlichen Eßlöffel bringen lassen. So, ich bitte zu sagen laut und langsam: Aaa. — Sie sind an Diphtheritis erkrankt.“ (Presse.)

ral Gurko vorwärts und erreichte eine Stellung mit der Fernsicht auf Esli Saghra. Da kam eine Ordonnanz, welche den Türken entchlüpft war, und brachte ihm die Nachricht, daß sein rechter Flügel, nämlich die bulgarische Legion, in Esli Saghra durch eine türkische Streitmacht bedrängt war, welche auf 20,000 Mann geschätzt wurde.

Ungeachtet seiner geringen Streitkräfte beschloß General Gurko, einen Hilfsversuch zu unternehmen und doch in der Zwischenzeit seine Stellung zu behaupten, aber seine Energie begann zu wanken angesichts des Erscheinens von zwei großen türkischen Colonnen, die auf seine Flanken und Rücken eindrangen. Er mußte die Bulgaren für sich selber sorgen lassen und seinen eigenen Rückzug ermöglichen, zunächst durch den schwierigen und engen Dalbosa-Paß und dann durch den Hainlioi-Paß. Er führte seinen Rückzug am Donnerstag den 2. August unter furchtbaren Verlusten aus. Auf diesem Rückzuge starben die Verwundeten wie Fliegen infolge des beschwerlichen Transportes und der großen Hitze. Starke Männer unterlagen der Ermüdung und dem Sonnenstich. Was die bulgarische Legion betrifft, so begab sie sich von Esli Saghra zehn Kilometer in der Richtung von Karabunar, stieß aber dann auf den Feind und wurde zurückgetrieben. Nach einem sehr heißen Gefechte am 31. Juli mußten sich die Bulgaren in das Defilé nördlich von Esli Saghra zurückziehen und von dort aus den weiteren Rückweg durch den Schipla-Paß antreten. Von der Heftigkeit des Gefechtes kann man sich ein Urtheil bilden, wenn man die Thatsache erwägt, daß die bulgarische Legion, welche 1600 Mann stark gewesen war, auf 400 bis 500 zusammenschmolz, ehe sie Schipla erreichte.

Die russische Kavallerie ist jetzt vollständig die-seits, das heißt nördlich des Balkans. Der Schipla-Paß ist stark befestigt, wird von 28 Geschützen und von einem Regiment der 9. Division vertheidigt. Zwei Regimenter halten den Hainlioi-Paß, der eine Reihe großartiger Vertheidigungswerke hat. Augenblicklich sind in Drenowa und Gabrowa nur wenige Truppen. Eine Brigade der 14. Division steht in Tirmowa. Verstärkungen gehen südwärts, um zu den Detachements in den Pässen zu stoßen. Ebenso rückt Kavallerie gegen Osman-Bazar. In den Gefechten vom 30. und 31. Juli verlor General Gurko 3000 Mann, ungerechnet den Verlust der bulgarischen Legion.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. August.

Se. kaiserl. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf ist mit Gefolge mit dem Separathofzuge gestern um acht Uhr morgens in Miramare angelangt. Se. kaiserliche Hoheit, welcher die Uniform eines Artillerie-Obersten trug und sehr gut aussieht, wurde auf dem mit Blumen reich decorierten Bahnhofe von dem Heren Statthalter Baron Pino, dem Militärkommandanten Feldmarschalllieutenant Herzog von Württemberg, dem Contre-Admiral Bey, dem Schiffskommandanten Linien-Schiffskapitän Monfroni und dem Podestà D'Angelis begrüßt. Letzterem drückte der Erzherzog sein Bedauern aus, diesmal Triest nicht besuchen zu können, er werde aber die nächste günstige Gelegenheit hierzu benützen. Se. kaiserliche Hoheit legte sodann, nach allen Seiten herzlich grüßend, den Weg bis zur Landungsstelle zu Fuß zurück und trat mit der Dampfjacht „Miramar“ gegen 10 Uhr die weitere Reise an. Aus der Stadt und Umgebung war eine zahlreiche Menschenmenge zur Begrüßung des Kronprinzen herbeigeeilt. Die Triester städtischen Gebäude flaggten.

Der galizische Landtag, dem nur noch eine Frist von acht Tagen zur Beendigung seiner Arbeiten eingeräumt ist, beriebt am 24. d. über den Antrag auf Vermehrung der Zahl der städtischen Landtagsabgeordneten. Die umfangreiche Debatte führte zu dem Resultate, daß über Antrag Grocholski's die Vertagung der ganzen Angelegenheit beschlossen wurde, die mithin erst in der nächsten Session wieder an die Reihe kommen kann. Die Ruthenen hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen, um durch ihre Abwesenheit zu demonstrieren, daß sie prinzipielle Gegner des genannten Antrags sind. Eine Meldung des „Esz“ aus Lemberg bestätigt, daß die Adreßdebatte im Landtag erst Dienstag beginnen soll.

Zur Ebnung der zwischen der ungarischen Regierung und der kroatischen Landesregierung schwebenden Differenzen ist Banus Majuranić am 24. d. in Pest eingetroffen und hat noch im Verlauf des gestrigen Tages eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten R. Tisza gehabt. Was den Gegenstand der Verhandlungen betrifft, bestätigen Pest'er Blätter, daß die Fragen der Grenzbahnen, die Meetings in Kroatien und der Provinzialisierung der Militärgrenze zwischen der ungarischen Regierung und dem Banus erörtert werden sollen.

Ueber Oesterreich's Haltung einer serbischen Action gegenüber wird dem in London erschienenen „Eastern Budget“ geschrieben: „Die Lage der Dinge hat sich während der letzten wenigen Wochen so verändert, daß, wenn Serbien sich thätig an dem Kriege betheiligen sollte — was bis jetzt zweifelhaft ist — dies keinen Einfluß auf die Haltung Oesterreich-Ungarns haben könnte. Wir wissen nun, daß, wenn Serbien vorgehen sollte, es dies nur auf eigene Faust thun würde, und Oesterreich-Ungarn kann, so lange seine Interessen nicht

direkt afficirt werden, sich der Einmischung enthalten, insbesondere da das Vorgehen Serbiens ebensowenig militärische wie politische Wichtigkeit haben würde, indem der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten auf dem Kriegstheater irgend eine entscheidende Intervention auf Seite dieses kleinen Staates unmöglich macht.“

Die französische Regierung wird nicht müde, urbi et orbi zu versichern, daß ihre Politik weder kirchlich noch kriegerisch sei. Nachdem Herr Brunet vor drei Tagen sehr zum Aerger der ultramontanen Presse die Erklärung abgegeben, daß die Regierung wol die Kirche schützen, dagegen die Einmischung der Priester in die Politik nicht dulden werde, nahm gestern Herr v. Fourtou auf einem Ausfluge nach der Dordogne Veranlassung, die friedliche Politik des Marschalls und des Ministeriums hervorzuheben und wiederum dem der Regierung gemachten Vorwurf des Klerikalismus entgegenzutreten. Mit Pathos rief der Minister aus: „Wir sind 1789; nichts kann die französische Gesellschaft vermögen, nach rückwärts zu schreiten.“ Das Bedürfnis, sich nach dieser Richtung hin zu reinigen, liegt für das Ministerium Broglie-Fourtou allerdings in hohem Grade vor; nur schade, daß seinen Versicherungen niemand Glauben schenken will. Was den Wahltermin betrifft, so will der „Temps“ wissen, daß die Regierung an dem 14. Oktober festhält. Das oft erwähnte Wahlmanifest des Herrn Thiers wird demselben Blatte zufolge erst bei Eröffnung der dreiwöchentlichen Wahlperiode erscheinen. — Wie man dem „Journal de Havre“ schreibt, ist man in der Umgebung Mac Mahons sehr ärgerlich und gekränkt darüber, daß England zu dem Besuche des Marschalls in Cherbourg kein einziges Kriegsschiff hergeschickt hat, ihn zu begrüßen. Als im Jahre 1872 Thiers im Havre erschien, stellten sich sogleich zwei große englische Panzerschiffe zu der dortigen Rhede ein, blieben da vier Tage vor Anker und begrüßten den Präsidenten der Republik, als derselbe auf einem Staatsdampfer von Trouville herüberkam, mit Artilleriesalven. Der Vergleich zwischen damals und der heute von England an den Tag gelegten Kälte muß sich jedermann aufdrängen.

Auf dem Kriegsschauplatz hat ein furchtliches Ringen begonnen. Im Schipla-Paße konnten die Türken bisher nur unerhebliche Vortheile erringen, und es ist bezeichnend für die türkische Kriegsführung, daß der wichtigste Balkanpaß, dessen Vertheidigung seinerzeit mit geringen Streitkräften möglich gewesen wäre, nunmehr mit enormen Anstrengungen und Opfern an Menschenleben wiedereroberet werden muß. Wir glauben übrigens, daß die consequenten, nunmehr schon 5 Tage dauernden Angriffe auf den Schipla-Paß, der durch eine Wegnahme Tirmowa's durch die vereinigten Truppen Mehemed Ali's und des Suleiman'schen rechten Flügels ohnehin von den Russen hätte geräumt werden müssen. Möglicherweise beweckt der türkische Oberbefehlshaber, durch diese forcierten Angriffe möglichst viel russische Truppen an die Vertheidigung des PASSES zu fesseln, um bei einem eventuell geplanten Hauptangriffe auf die russische Stellung bei Tirmowa oder vor Rustschuk desto leichteres Spiel zu haben. Die Verfügungen des türkischen Hauptquartiers sind unberechenbar!

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden sich den 26. d. M. früh nach Bruck begeben, dort am 27. und am 28. d. M. vormittags und sodann wieder am 6., 7. und 8. September verweilen. Nach den vorläufig getroffenen Dispositionen dürften Se. Majestät am 8. September nach Kaschau, von dort nach einem viertägigen Aufenthalte am 12. abends nach Czégled und von dort nach einem dreitägigen Aufenthalte nach Budapest abreisen. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf soll den Allerhöchsten Aufenthalt in Czégled theilen und Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht sich dorthin am 30. d. M. begeben, um dort bis 5. September, sodann vom 5. bis 12. September in Kaschau und vom 12. bis 15. September wieder in Czégled zu verweilen.

— (Ordensverleihungen.) Für ihre erfolgreichen Bemühungen um die Einführung der Herr. Goldrente in Frankreich wurden von Se. Majestät dem Kaiser verliehen: Der Orden der eisernen Krone zweiter Klasse dem Vizepräsidenten der Banque de Paris et des Pays-Bas, Antoine Edmond Jean Foubert; der Orden der eisernen Krone dritter Klasse dem Konsul Raphael Baner in Brüssel und dem königlich bairischen General-Directionsrath Karl Oswald; das Komthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens dem Direktor der Banque de Paris et des Pays-Bas, Charles Louis Sautter, und dem königlich italienischen Konsul Albert Marquis de Seiffel d'Ariz di Sommoiva; das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens dem Vizedirektor der gedachten Bank, Josef Henry Thors.

— (Gemsenjagd.) Ueber den Aufenthalt Sr. Exc. des Herrn Ministers Grafen Andrássy in Steiermark wird der Grazer „Lagespost“ aus Gaal bei Knittelfeld, 21. d. M., folgendes geschrieben: „Se. Exc. Herr Graf Andrássy kam am 15. d. in Knittelfeld an. Von dort fuhr Se. Excellenz ohne Aufenthalt zum Ingeringgraben, um an der diesjährigen Gemenjagd des Herrn Grafen v. Lichnowsky-Werdenberg theilzunehmen. Begleitet wurden in den darauffolgenden drei Jagdtagen 19 Gemen, wovon vier von Sr. Exc. dem Herrn Grafen Andrássy geschossen wurden, während die hierauf stattgefundenen Jagd auf Fische ein minder glänzendes Resultat ergab. An dem Waldmannsberggraben betheiligten sich auch die Herren Grafen Chotel und Rhevenhüller.

Die Abreise Sr. Exc. des Herrn Ministers von Gaal nach Ischl fand Sonntag nachmittags statt.“

— (Bärenjagd in Tirol.) Aus dem Ober-Tiroler Boten wird dem „Tiroler Boten“ berichtet: Am 10. August wurden auf dem Prader Ochsenberge, ganz auf dem Hochgebirge nahe am Eschengeller Schasberge, zwei junge Bären von dem Gemenjäger Johann Kobler von Eschengels, Bezirksgericht Schlanders, geschossen. Derselbe wollte auf die Gemenjagd gehen, da meldeten ihm die Hirten, es seien vor kurzem zwei einjährige Käiber von Bären gefressen worden. Auf diese Nachricht ging er ganz allein auf den Prader Ochsenberg, wo er auch noch die Fährte eines Bären traf, was ihn bewog, dieselbe sofort bis zum Prader Wasserfalle zu verfolgen. Dort belam er den Bären sammt seinen zwei Jungen zu Gesicht. Er schoß mit seinem einläufigen Stutzen zuerst auf den alten Bären, welcher jedoch, nur wund geschossen, unter furchterlichem Gebrüll die vorderen Zähne in das Eis schlug und sich dann hinter den Felsen vertrock. Die von dem Alten im Stiche gelassenen zwei jungen Bären waren ganz rathlos und erschrocken und liefen hin und her, jedoch gelang es dem unerfahrenen Jäger, zuerst den einen, dann den anderen jungen Bären mit immer frisch geladenen Kugeln zu erlegen. Ungeachtet des längeren Aufenthaltes des Schützen kam der alte Bär nicht mehr zum Vorschein.

— (Ein Invalide,) der 63 Jahre hindurch eine Kugel im Kopfe herumgetragen, wurde kürzlich auf dem Berliner Invaliden-Kirchhofe begraben. Es war dies der Invalide Raabe. Derselbe wurde im Jahre 1813 als junger Soldat beim Vorgehen in der Schlacht bei Wägen durch eine Kugel verwundet. Dieselbe drang ihm in den Kopf. Alle ärztlichen Untersuchungen, die mit dem Verwundeten damals vorgenommen wurden, um die Kugel zu entfernen, blieben erfolglos. Im Laufe der Jahre senkte sich das Geschöß, welches mittlerweile mit einer Fettmasse sich umhüllte, unter der Haut, bis ungefahr zwei Finger breit vom rechten Ohre entfernt. Bisher empfand der Invalide durch die Kugel nicht die geringsten Schmerzen, nur war er durch dieselbe verhindert, den Kopf frei zu bewegen. Im August vorigen Jahres fing die Kugel an, ihm Schmerzen zu bereiten. Raabe ging zum Oberstabsarzt des Berliner Invalidenhauses, ließ den Sitz der Kugel untersuchen und wußigte ein, daß sie ihm herausgeschnitten werde. Wie der Verstorbene selbst sagte, verursachte die Operation nur dann Schmerzen, als die Kugel welche im Laufe der 63 Jahre mit dem Fleische ganz und gar verwachsen war, vom letzteren getrennt werden mußte. Die Operationswunde heilte bald. Der Invalide wurde wieder völlig gesund und hatte noch die Freude, am Abende seines Lebens seinen Kopf wieder frei bewegen zu können. Die Kugel trug Raabe seither stets bei sich. Dieselbe war aus gehacktem Blei und von ziemlicher Dike.

— (Die Hungersnoth in Bengalen) droht ungeheuerer Dimensionen anzunehmen. In Madras fürchtet man, daß Millionen von Menschen dem Hungertode erliegen werden. Ein in den „Times“ abgedruckter Privatbrief aus Bengalen vom 22. Juli äußert sich über das Unglück, wie folgt: „Diese Hungersnoth ist ein furchterliches Unglück, und warum die Bevölkerung Englands nicht irgend welche Hilfe sendet, ist im Süden Indiens ein Wunder für alle. Man kann sich keinen Begriff davon machen, was ein Regenmangel in drei Saisons für Indien bedeutet. Er bedeutet einfach Tod für viele Tausende. Die gegenwärtige Hungersnoth ist eine zehnmal schlimmere, als irgend eine der bis jetzt dagewesenen. Tausende sind bereits verhungert, und wenn der Regen ausbleibt, wie dies leider zu befürchten ist, werden Millionen sterben. Ich glaube nicht, daß die Regierung den Druck, der auf ihre Hilfsquellen ausgeübt werden wird, ertragen kann. Es scheint ein grausamer Spott zu sein, daß England für die Bulgaren und andere Geld sammelt, während seine eigenen Unterthanen zu Tausenden Hungers sterben. Ein Flächenraum, größer als ganz Frankreich, ist mit Entvölkerung bedroht.“

Lokales.

— (Berlehung.) Die k. k. Finanzdirection für Krain hat die bei derselben erledigte Finanz-Concipistenstelle dem Conceptspraktikanten Adolf Wolf verliehen.

— (Bermählung.) Am 10. September d. J. findet in der erzbischöflichen Domkapelle zu Görz die Vermählung des Herrn Louis Marquis von Szanyi, k. k. Bezirkskommissars in Krainburg, mit Baronin Sofie von Neufädter, Tochter welsch des k. k. Feldmarschalllieutenants Josef Baron von Neufädter, statt.

— (Laibacher Gemeinderath.) Heute um 5 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung des Gemeinderathes der Stadt Laibach statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen nachfolgende Punkte: I. Bericht der Personalsection über das Gesuch der zwei städtischen Feuerwächter um Erhöhung ihrer Gehalte. — II. Berichte der Sectionen: 1.) über die erfolgte Ernennung des Fräulein Maria Krashner zur Oberlehrerin und definitiven Leiterin der städtischen Mädchenschule; 2.) über das Gesuch des Oberlehrers und Leiters der ersten städtischen Knabenschule, Herrn Andreas Praprotnik, um Aufbesserung des Quartiergeldes für das abgelaufene Schuljahr; 3.) über die von sämtlichen diesstädtischen Volksschulen für das abgelaufene Schuljahr erstatteten Jahresberichte; 4.) über verschiedene Reparaturen und Neuanschaffungen in der Karlschule; 5.) über das Gesuch des Religionslehrers an der Ecurrenschule auf dem Karolinengrunde, Herrn Johann Kilar, um Remuneration für das abgelaufene Schuljahr in erhöhtem Betrage. — III. Berichte der Finanzsection: 1.) über den Antrag der Fabrikherren Eschinski'söhne auf Umgestaltung der Tiwoli-Nieder in Wiesen während ihres letzten Pachjahres; 2.) über den Erfolg der städtischen Petition an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes um eine

Entschädigung für die Polizei- und Steuerverwaltung im Stadtgebiete; 3.) über die Abschreibung eines für das Waisenkind Johann Göl von der Stadtkasse besetzten Verpflegungsstiftes...

— (Unser heimlicher Bildhauer) Herr Joze hat soeben für die Pfarrkirche in Brest in Oberkrain, dem Geburtsort des hochwürdigsten Fürstbischofs Dr. Bogacar, drei Statuen vollendet...

— (Im l. l. Straßhause) auf dem Schloßberge erhält die Kapelle einen neuen Altar und eine Kanzel im gotischen Stile.

— (Bauten.) Die neuerbaute Brücke über die Gradascha nächst der Laibach ist nunmehr vollendet und wurde vorgestern dem Verkehr übergeben.

— (Privilegiumsverlängerung.) Das l. l. Handelsministerium und das königlich ungarische Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel haben das dem Lederfabrikanten Eduard Janesch in Klagenfurt auf eine Verbesserung beim Lohgerben thierischer Häute unterm 12. Juli 1876 erteilte ausschließende Privilegium auf die Dauer des zweiten Jahres verlängert.

— (Weltausstellung 1878 in Paris.) Auf dem Weltausstellungsplatze in Paris wird mit allem Eifer und großem Aufwande von Arbeitkräften fleißig an der Ausführung der Weltausstellungsbauten gearbeitet.

— (Hagelwetter.) Am 15. und 17. August d. J. hat ein Hagelwetter die Feld- und Weingartenfrüchte in den Ortsschaften (im politischen Bezirke Gurkfeld) Neber, Veternik, Dolne, Savine, Topolouz, Ravne, Dobje, Ripoglav, Novagora, Zaverch, Starodobe, Novigrad, Vitouz, Kremen, Bresouz, Rezene und Jablanza, der Steuergemeinde Savenstein; Berech und Gimpel, der Ortsgemeinde Savenstein, Sorelce, Potemelch und Brunslogora, der Steuergemeinde Potemelch, Ortsgemeinde Ratlschach, endlich in allen Ortsschaften der Steuergemeinde Dwir, Cerouz, Goidoul, Poddorst und Raf, der Ortsgemeinde Dwor, vollkommen vernichtet.

— (Joh. Nep. Vogls Volkskalender.) redigiert von August Silberstein (Wien, Karl Fromme), ist heuer mit seinem 34. Jahrgange der erste kalendrische Bote des Jahres 1878. Mit seinem reichen Schmuck an Bildern und mit einem Inhalte von Schriftstellern, wie Constant, F. A. Frankl, C. E. Franzos, Dr. Haselbach, Proschko, Silberstein und einer Composition von Herbeck, wird er auch diesmal wieder in Stadt und Land ein willkommener Gast sein.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 26. August. (Offiziell.) Aus Gornistuden vom 25. d. wird gemeldet: Heute, am fünften

Tage, begann mit furchtbarer Heftigkeit um 9 Uhr morgens der Kampf am Schipla-Paß; die russischen Truppen behaupteten ihre Stellung und schlugen mehrere sehr kräftige Angriffe zurück.

Budapest, 26. August. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 30 kr. per Meterzentner; Usance-Weizen 10 fl. 90 kr.

Im Bibouak am Kiricenberge vor Jazlar, 24. August. (N. W. Tgbl.) Nach dem Siege von Kizlar besetzte am 22. d. (Mittwoch) der rechte türkische Flügel die Jazlar dominierenden Kiricenhöhen bis zum Sahar Tepe mit 1 1/2 Bataillonen und drei Gebirgsgeschützen.

Um 6 Uhr abends, nachdem die Russen von Jazlar aus zahlreiche Verstärkungen an sich gezogen hatten, positionierten sie ihre Artillerie bei dem Dorfe Cirkardana gegenüber Sultanköi, welches sich noch an dem rechten Ufer befindet, und beschossen die Türken aus sechzehn Geschützen durch dritthalb Stunden, worauf die russische Infanterie nach Entwicklung ihrer Colonnen zum Sturm schritt.

Um Mitternacht machten die Russen einen letzten Versuch, wobei trotz furchtbaren Verlusten sie bis nahe zu den Verschanzungen vordrangen. Diesmal waren die Türken nicht zu halten. Das sechste türkische Gardejäger-Bataillon stürzte sich mit dem Bajonett auf die russischen Sturmcolonnen und warf sie nach einem nur fünf Minuten dauernden Handgemenge mit Ungestim den Berg hinab.

Am 23., Donnerstag, wurde mit Morgengrauen der Kampf in der Lomfront erneuert. Nach fünf Stunden indessen erschütterte die türkische Artillerie die russischen Stellungen, demontierte zwei Geschütze und traf drei russische Munitionswagen, welche in rascher Aufeinanderfolge in die Luft flogen.

Am 11 Uhr kam die Brigade Assim Pascha im vollen Lauffschritt die Höhe hinunter und stürmte Cirkardana, welches von den Russen in wilder Flucht geräumt wurde. Die Russen ließen 400 Tode und circa 1000 Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück.

Telegrafischer Wechselkurs

Papier-Rente 63.75. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 74.98. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 831.—. — Kredit-Actien 185.25. — London 120.25. — Silber 105.40. — R. l. Münz-Dukaten 5.72 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.64 1/2. — 100 Reichsmark 59.10.

Angekommene Fremde.

Am 25. August. Hotel Stadt Wien. Risore, Mag.-Beamter; Ewerdy, Apotheker; Drechsler, Reis.; Raubly, Finanzbeamter, und Raubbaum, Kfm., Wien. — Walter, Bergdirektor, Baden. — Niglist, Strafanstaltsdirektor, Karlaun. — Ritter v. Jenny, Hofrath a. D., Görz. — Böhm, Direktor, Rudolfswerth. — Bals, Agent, Fiume. — Brüll, Handelskammer-Präsident, Triest. — Dr. Selzer, Advokat, Wien. Hotel Glesant. Manz, penf. Rechnungsrath, Graz. — Felber Maria und Gold Anna, Krainburg. — Frankenberg und Fröhlich, Kste., Wien. — Graf Jemison, Veldes. — Koval, Dechant, Gottschee. Hotel Europa. Samassa, Erzbischof; Szumecsanji, erzbischöflicher Sekretär, und Dr. Rapaich, Prof., Erlau. — Neumann, Mainz. — Pecnik, Casetier, Fiume.

Stadt Laibach. Tramte A., St. Ruprecht. — Tramte B., St. Cantian. — Rozaral, Spengler, Biskau. Mohren. Dizinger, Agent, und Arch, Laibach. — Artel, Krainburg. — Tamaz, München. — v. Szabo Maria, Triest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 277.248.760, Zunahme fl. 2.167.090; Giro-Einzlagen fl. 198.806, Zunahme fl. 87.137; einlaufende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 2.008.463, Abnahme fl. 151.648; Metallschatz fl. 136.616.511, Abnahme fl. 81.900; Staatsnoten fl. 1.325.430, Zunahme fl. 208.376; Escompte fl. 106.926.003, Zunahme fl. 2.847.510; Darlehen fl. 27.237.900, Abnahme fl. 138.600.

Laibach, 25. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit, Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag. Includes data for 25. and 26. August.

Den 25. morgens leicht bewölkt, dann heiter. Den 26. heiter Tag, wolkenloser Himmel, klare Mondnacht, lebhaftes Wetterleuchten im N. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme +21.7°, das gestrige +22.1°, beziehungsweise um 3.8° und 4.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ditomar Bamberg.

Advertisement for Marie, featuring a cross icon and text: Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, nach langer schmerzvoller Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, beziehungsweise Schwester Marie, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in ihrem 22. Lebensjahre in das bessere Jenseits abzurufen.

Börsenbericht.

Wien, 24. August. (1 Uhr.) Die Börse war heute nicht nur fest gestimmt, sondern auch sehr animiert. Mit wenigen Ausnahmen fanden in allen Werthkategorien Re-

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Devisen', and 'Geldsorten'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.65 bis 63.75. Silberrente 95.50. London 120.40 bis 120.60. Napoleons 9.66 bis 9.66 1/2. Silber 105.40 bis 105.50.